

## Grußwort der Bayerischen Verwaltung der staatlichen Schlösser, Gärten und Seen

Dass gerade die Würzburger Residenz nach den unfassbaren Zerstörungen des Zweiten Weltkriegs und dem darauffolgenden Kraftakt des Wiederaufbaus als eines der ersten Denkmäler Deutschlands im Jahr 1981 auf die UNESCO-Welterbeliste der Menschheit eingetragen wurde, erscheint für uns heute im Rückblick fast wie ein Wunder. In der Begründung zur Eintragung in die Welterbeliste wurden ausdrücklich die „exemplarischen Restaurierungsmaßnahmen“ als Teil des außergewöhnlichen universellen Wertes benannt. Deshalb ist es nur folgerichtig mit dieser Tagung die Phasen des Wiederaufbaus der Residenz Würzburg nach 1945 mit all ihren Schwierigkeiten und Unwägbarkeiten in den Mittelpunkt zu stellen, um diese „Beispielhaftigkeit“ genauer zu betrachten und vielleicht auch daraus für die Zukunft zu lernen.

Eine besondere Freude war es für mich als Präsident der Bayerischen Schlösserverwaltung, ICOMOS Deutschland als langjährigen bewährten Partner für diese Jubiläumstagung gewinnen zu können. Das Welterbe der Menschheit wird nicht nur durch Naturkatastrophen, bewaffnete Konflikte, den Klimawandel und unkontrollierten Tourismus, sondern auch durch unkontrollierte oder falsche Schwerpunkte in der städtischen Entwicklung bedroht. ICOMOS kommt hier oft die Rolle des Denkmalschützers als letzter Instanz zu, insbesondere wenn finanzkräftige Investoren wie beispielsweise in Wien anfangen, den Städten ihr Gesicht zu nehmen, das gerade ihre weltweite Beliebtheit und ihre Einzigartigkeit ausmacht. Das hohe fachliche und persönliche Engagement und der streitbare Einsatz von ICOMOS sind unschätzbar wertvoll für den Erhalt unseres gemeinsamen Kulturerbes.

Ganz persönlich möchte ich an dieser Stelle Giulio Marano, unserem langjährigen ICOMOS-Monitor für die Residenz Würzburg, danken, der nach fast 20 Jahren seine Monitoringtätigkeit leider abgibt. Stets hat er mit ruhiger und klarer Haltung bei allen Themen, die die Residenz Würzburg betrafen, mitgewirkt und dabei großen Anteil an dem ausgezeichneten Verhältnis zwischen der Stadt Würzburg, der Schlösserverwaltung und ICOMOS gehabt. Dafür danken wir ihm und werden ihn in ehrenwerter Erinnerung behalten.

Die Zerstörungen von Kulturdenkmälern und damit auch die Diskussionen um deren Wiederaufbau werden nicht nur durch Unglückskatastrophen ausgelöst, sondern leider immer noch durch Kriege, was seit dem Februar 2022, wenige Monate nach unserer Tagung eine traurige Aktualität bekommen hat! Kaum mehr vorstellbar ist für uns heute das Ausmaß der Schäden an der Residenz Würzburg nach dem 16. März 1945. Die eine oder andere Stimme hatte Würzburg und auch die Residenz damals schon aufgegeben, so umfassend waren die Zerstörungen.

Ein Dreivierteljahrhundert danach erscheint es wie ein Wunder, dass es dennoch gelang, die barocke Residenzanlage wiederauferstehen zu lassen. Schon seit dem Ende der Monarchie in Bayern betreute die Bayerische Schlösserverwaltung, damals noch als Krongutverwaltung benannt, die Würzburger Residenz. Bereits eine Woche nach Beginn des Zweiten Weltkriegs, am 8. September 1939, dämmerte es wohl den Verantwortlichen, dass eine Katastrophe kommen könnte. Es wurden deshalb sofort erste Konzepte zum Schutz des Kunstgutes und insbesondere für das Tiepolofresko erarbeitet! Noch bis kurz vor der Zerstörung führte das Landbauamt Würzburg gemeinsam mit den zuständigen Referenten der Schlösserverwaltung Verlustsicherungen (z. B. Asbestplatten auf den Fußböden, Flammimprägnierungen der Dachstühle etc.) durch – aber alles, wie wir heute wissen, vergeblich!

Der Schock der Verantwortlichen in Anbetracht der beinahe völligen Zerstörung hielt jedoch nur kurz an. Schon Ende April 1945, noch vor der Kapitulation, begann die fiebrhafte Suche nach Material. Der in diesen Tagen überall beklagte Bruch der Lieferketten erscheint gegenüber den damaligen Zuständen mehr als marginal. Die sprichwörtliche Rettung in letzter Minute brachte damals der amerikanische Kunstschuttoffizier John D. Skilton, dem wir einen preisgekrönten Erinnerungsraum in unserer Residenz eingerichtet haben. Er war es, der in höchster Not mit Material, schnellem und beherztem Handeln insbesondere das Treppenhaus mit seinen weltbekannten Malereien rettete.

Der Weg von der Notsicherung über Reparatur zum Wiederaufbau und schließlich zur Rekonstruktion von verlorenen Ausstattungen oder Raumfolgen erscheint im Rückblick relativ geradlinig. Dies war er aber nicht! Anregung und Kritik durch Experten und besonders durch das Bayerische Landesamt für Denkmalpflege, dem wir ebenfalls zu herzlichstem Dank verpflichtet sind, begleiteten den langen Wiederaufbauprozess. Waren es anfangs die dringenden Notsicherungen der Dächer und statischen Stabilisierungen, so arbeiteten sich die zuständigen Kollegen des Landbauamtes mit den Kollegen der Bayerischen Schlösserverwaltung nach und nach zu den verlorenen Raumkunstwerken vor, die mit Hilfe ausgezeichneter Restauratoren und Kunstmaler wieder neu geschaffen werden konnten.

Auch wenn manches, das damals entstand, unseren heutigen denkmalpflegerischen Maßstäben nicht immer genügen mag, und da geht es uns in allen Schlösserverwaltungen der Bundesrepublik Deutschland gleich, so gilt es ohne Zweifel die Gesamtleistung des Wiederaufbaus wertzuschätzen, die nur durch engagierte Fachleute und Arbeiter mit unglaublich viel Herzblut möglich war. In diesem Sinne war

die 1981 verliehene Auszeichnung der Residenz Würzburg zum UNESCO-Welterbe auch eine Würdigung der Wiederaufbauleistung der Nachkriegszeit und Genugtuung für die vielen tätigen Helfer und Arbeiter. Lassen Sie uns auf diese Zeit zurückblicken, mit Bewunderung, aber auch mit kritischem Blick, um daraus zu lernen und diese Phase in der 300-jährigen Geschichte der Residenz Würzburg gebührend würdigen zu können.

Für uns alle ist der Blick „über den Tellerrand“, den wir durch solche Fachtagungen gewinnen, essenziell und unverzichtbar. Hierfür geht mein Dank an alle Autoren dieses Tagungsbandes und insbesondere an die verantwortlichen Organisatoren der im Oktober 2021 stattgefundenen Tagung. Ich wünsche allen Lesern neue und anregende Impressionen von unserem nun 40 Jahre jungem UNESCO-Welterbe, der Residenz Würzburg, und vor allem spannende Erkenntnisse über die bislang noch zu wenig gewürdigte Phase des Wiederaufbaus nach 1945.

Bernd Schreiber  
Präsident der Bayerischen Verwaltung der staatlichen  
Schlösser, Gärten und Seen



*Residenz Würzburg, Blick durch den Garten zur Südfassade (Foto Bayerische Schlösserverwaltung, Anton Brandl 2001)*